

Entfremdung und Demokratie

Dieser Beitrag stellt das Konzept der Entfremdung und seine Anwendung auf das Thema Partizipation vor, um damit eine mögliche Erklärung der sogenannten Politikverdrossenheit zu geben, die sich nicht mit der Benennung oberflächlicher Probleme (Stichwort: mediale Aufbereitung) begnügt, sondern die Ursachen eines fortschreitenden Desinteresses in einem gesellschaftstheoretischen Rahmen verortet.

Der Begriff der Entfremdung benennt ein Phänomen, das von Menschen zu jeder Zeit in ähnlicher Form empfunden wurde: Entfremdung meint einen Zustand der Beschädigung der menschlichen Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Welt im Allgemeinen. In dieser „inneren Zerrissenheit“ (Jaeggi 2005: 15) verliert der Mensch die Idee seiner selbst, das Bewusstsein dafür, wer er eigentlich ist oder seinem Willen nach sein sollte, wie er denkt, handelt und fühlt, welche Interessen er verfolgen möchte oder welche Erfahrungen er wie erlebt. Entfremdung bedeutet die Übernahme fremder Wünsche, fremder Meinungen und fremder Emotionen, sowie eine Apathie und Gleichgültigkeit der Welt und sich selbst gegenüber. Ausgangspunkt des Phänomens ist, wenn die eigenen Vorstellungen eines gelungenen Lebens nicht verwirklicht sind oder eigene Persönlichkeitsmerkmale stets so unterdrückt wurden, dass ihre Entfaltung niemals möglich wurde.

Die Unmöglichkeit zur Selbstverwirklichung tritt am deutlichsten im Arbeitsprozess auf; aus der Funktionsweise der kapitalistischen Arbeitswelt hat Karl Marx sein Konzept der Entfremdung, als entfremdete Arbeit bezeichnet, entwickelt, sein Werk bildet den Ausgangspunkt aller weiteren theoretischen Überlegungen. Entfremdung in der modernen Arbeitswelt zeichne sich vor allem durch die Unterordnung des Menschen unter den Produktionsprozess aus, so Marx: Der Mensch sieht sich, durch den Verkauf seiner Arbeitskraft als Ware, zum einen als Teil der Maschine, die den Takt seiner Arbeit bestimmt, zum anderen untergeordnet unter die technische Rationalität des Produktionsprozesses, die für menschliche Werte keinen Platz findet und in die er sich einfügen muss.

Die „*gespenstische Gegenständlichkeit*“ (Lukács 1923: 182) des Produktionsprozesses führt George Lukács zu seiner Erweiterung der marx'schen Theorie, die er unter dem Begriff der Verdinglichung fasst; Der Kapitalismus würde, so Lukács, den Menschen in ein Ding verwandeln, da er nicht nur dem Produktionsprozess unterworfen ist, sondern auch der inneren Logik des Kapitalismus, die ihm gleichsam natürlich gegenüber tritt. Die Rationalität und Vernunft der Produktionsweise lässt den Arbeiter glauben, dass dieses System natürlich so sein muss und verschleiert ihm seine menschliche Genesis. Dazu kommt, so Lukács, dass der Mensch Denkweisen und Verhaltensmuster des Systems übernimmt; Menschen werden auch vom Menschen in Dinge verwandelt, indem der Mensch seine Beziehungen nach dem Nützlichkeitscharakter gestaltet, dass also menschliche Beziehungen nach ökonomischen Prinzipien ausgesucht werden und dass nach ökonomische Kriterien für menschliche „Bewertungen“ ausschlaggebend werden. Den Zusammenhang zwischen ökonomischen Denkmustern und menschlichem Denken und Verhalten haben insbesondere Fromm (1960), Sennett (1998), Weber (2006) und Bernhard (2007) herausgearbeitet.

Seeman hat Parameter für psychische Empfindungen, die einem Zustand der Entfremdung zuzuschreiben sind, expliziert. Er kommt so auf fünf Bedeutungen für den Entfremdungsbegriff, er beschreibt Entfremdung unter anderem als „Normlosigkeit“ und „Machtlosigkeit“ bzw. „Bedeutungslosigkeit“ (Seeman 1970, S. 180). Diese zwei Erfahrungen der Entfremdung sind für die Frage der Demokratie zentral und spannend, eine wesentliche Fragestellung des Beitrags lautet daher: Kann die mangelnde Bereitschaft für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit politischen Themen sowie eine mangelnde Bereitschaft zu Partizipation und zur Übernahme von Verantwortung aus sozialen Prozessen resultieren, die im genuinen Sinn nichts mit Politik zu tun haben? Ist das Desinteresse an allgemeinen politischen Anliegen vielmehr selbst Resultat einer gesellschaftlichen Entwicklung, die mit einer allgemeinen Verschiebung des Lebenswandels, der zentrale Dimensionen des sozialen Verhaltens betrifft, einhergeht? Die Bejahung dieser Frage würde bedeuten, den Fokus zur Untersuchung der sogenannten „Politikverdrossenheit“ weg von oberflächlichen Erklärungsmomenten wie der unzureichenden politischen Kommunikation (wodurch Erklärungsmuster á la „wir haben es nicht geschafft, unsere Inhalte richtig zu kommunizieren“ entfallen) als auch bestimmte Tendenzen wie die zunehmende Popularität rechter Parteien nicht mit einfachen Erklärungen zu bedenken.

Unsere These, die mit dem Entfremdungsbegriff untermauert werden soll, lautet: Es besteht ein konkreter Zusammenhang zwischen einer Verschiebung von Denkweisen und Werten in der Gesellschaft und einem zunehmenden Desinteresse für Politik sowie Partizipation und Interesse für gesellschaftlichen Anliegen. Indem der Wert und die Anerkennung für bestimmte menschliche Tätigkeiten von deren materiellen Output definiert werden und indem im Prozess der Entfremdung der Mensch seine Persönlichkeit an den Bedürfnissen des Marktes ausrichtet, nimmt die Fähigkeit zur Einschätzung der Bedeutung demokratischer Prozesse ab.

Demokratie wird hier verstanden nicht als rein repräsentative Staatsform, sondern als partizipative Demokratie. Dieser Auffassung liegt die Annahme zu Grunde, dass als wesentliche Vorbedingung jeder demokratischen Handlung die Fähigkeit zur demokratischen Handlung zu Grunde liegt; dies bedeutet die Ausprägung eines intrinsischen Wunsches zur Gestaltung der Öffentlichkeit, gleichermaßen wie die Überzeugung, durch das eigene Handeln etwas bewegen zu können.

Mit dem Gedanken der Entfremdung soll gezeigt werden, dass der Kapitalismus beide Prämissen auf vielfältige Weise bedroht. Zum einen in dem schon angedeuteten Zwang zur „Selbstinstrumentalisierung“ (Bernhard), dem „extrinsischen Zwang zur intrinsischen Motivation“, der aus der Verwertungslogik des Kapitalismus heraus entsteht. Eine erste Feststellung des Verwertungszwangs – der unterstellt, dass alle Tätigkeiten des Menschen ihre Berechtigung aus wirtschaftlicher Rentabilität ableiten – nahm schon Adorno, der seinen Aphorismus „Fisch im Wasser“ mit dem berühmten Worten „Es gibt nichts harmloses mehr“ einleitet. Die Konsequenz der Verwertungslogik besteht also in der Verkehrung von gesellschaftlichen Konventionen dessen, was als gesellschaftlich wertvoll und positiv erachtet wird, zugunsten der Logik des Profits. Seeman bezeichnet dieses Entfremdungsphänomen als Normlosigkeit.

Ein weiterer Aspekt betrifft die von Seeman angesprochene Bedeutungslosigkeit; Der Gedanke ist, dass – anknüpfend an Lukacs – dem entfremdeten Mensch die Welt als Konstrukt „über“ dem

Menschen erscheint, auf das er keinen Einfluss hat, der Mensch gegenüber dem System austauschbar und bedeutungslos ist. Fromm weist in seinem Aufsatz „Zum Gefühl der Ohnmacht“ darauf hin, dass nicht nur das Ohnmachtsgefühl, sondern viele moderne Pathologien einen gesellschaftlichen Ursprung besitzen; viele haben mit fehlender Anerkennung, Individualisierungen, dem Gefühl, nicht gebraucht zu werden, zu tun. Ebenso wie Seeman und Fromm, zeigt Sennett die charakterlichen Veränderungen auf, wenn sich Menschen dem „*Gespensst der Nutzlosigkeit*“ (Sennett 1998: 78) ausgesetzt sehen.

Ausblickend soll festgehalten werden, dass die Frage, welche Denkweisen und Normen heute bestehen und in der Gesellschaft vorherrschen und welche Herkunft diese Denkweisen besitzen (ob ihre Herkunft etwa ökonomischen Zusammenhängen entspringt), notwendig zu klärende sind, wenn um der Diskurs um politisches Interesse geführt werden soll. Zur Bestimmung dessen, kann das Theorem der Entfremdung einen wertvollen Beitrag leisten.

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (1951/1970): *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. 12. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Bernhard, Armin (2007): *Bildung als Bearbeitung von Humanressourcen*. In: Ders. (2010): *Biopiraterie in der Bildung*. Hannover: Offizin Verlag.

Brenner, Michael/Strasser, Hermann (Hrsg.) (1977): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Entfremdung*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.

Chomsky, Noam/Foucault, Michel (1971): *Human Nature: Justice versus Power*. Verfügbar unter: <http://www.chomsky.info/debates/1971xxxx.htm> (abgerufen am 24.1.2012)

Dahms, Harry (2006): *Does alienation have a future? Recapturing the core of critical theory*. In: Langman et Fishman-Kalekin (Hrsg.): *The evolution of alienation*. Lanham: The Rowman & Littlefield publishing group.

Fromm, Erich (1976/1979): *Haben oder Sein*. 14. Auflage, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

Fromm, Erich (1960/2011): *Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

Fromm, Erich (1937): *Zum Gefühl der Ohnmacht*. In: *Zeitschrift für Sozialforschung* 6/1937, S. 94 – 116.

Hochschild, Arlie Russel (1990/2006): *Das gekaufte Herz*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Horkheimer, Max & Adorno, Theodor W. (1947/2010): *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. 15. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Israel, Joachim (1972): *Der Begriff Entfremdung*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Jaeggi, Rahel (2005): *Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Lukács, Georg (1923/1988): *Geschichte und Klassenbewusstsein*. 18. Auflage, Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag.

Marcuse, Herbert (1967): *Der eindimensionale Mensch*. Neuwied, Berlin: Hermann Luchterhand Verlag.

- Marx, Karl (1968): *Ökonomisch – Philosophische Manuskripte*. In: Marx – Engels – Werke, Ergänzungsband I. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl (1958): *Die deutsche Ideologie*. In: Marx – Engels - Werke, Band 3, Berlin: Dietz.
- Marx, Karl (1979): *Das Kapital I*. In: Marx – Engels – Werke, Band 23. Berlin: Dietz.
- Ribolits, Erich: *Humanressource – Humankapital*. In: Dzierzbicka/Schirlbauer (2006) (Hrsg.): *Pädagogisches Glossar der Gegenwart*. Wien: Löcker-Verlag, S. 135 – 146.
- Seeman, Melvin: *Über die Bedeutung der Entfremdung*. In: Fischer, Arthur (1970) (Hrsg.): *Die Entfremdung des Menschen in einer heilen Gesellschaft*. München: Juventa Verlag, S. 180 – 194.
- Sennett, Richard (1998): *Der flexible Mensch*. Berlin: Berlin Verlag.
- Sennett, Richard (2005): *Die neue Kultur des Kapitalismus*. Berlin: Berlin Verlag.
- Weber, Wolfgang G (2006).: *Added Value statt menschlicher Werte?* In: *Journal für Psychologie*, 1/2006, S. 120 – 143.